

VORWIEGEND HEITER
5. ABO, 21.2.2019

MKO



DE LA SALLE
SCHULDT

LANZA · SCHOSTAKOWITSCH · EISLER · BEETHOVEN

Das Wort satirisch verstehe ich durchaus nicht im Sinne von lächerlich, spöttisch. Im Gegenteil: Ich habe mich stets bemüht eine entlarvende Satire zu schaffen, die Masken herunterreißt und dazu zwingt, die ganze schreckliche Willkür und das Beleidigende in der Welt zu hassen.

Dmitri Schostakowitsch

5. ABONNEMENTKONZERT

Donnerstag, 21. Februar 2019, 20 Uhr, Prinzregententheater

LISE DE LA SALLE

KLAVIER

RÜDIGER KURZ

TROMPETE

CLEMENS SCHULDT

DIRIGENT

HANS EISLER (1898–1962)

Kleine Sinfonie op. 29

Thema mit Variationen

Allegro assai

Invention

Allegro

DMITRI SCHOSTAKOWTISCH (1906–1975)

Konzert für Klavier, Trompete und Streicher Nr. 1 c-Moll

Allegretto

Lento

Moderato

Allegro con brio

Pause

MAURO LANZA (*1975)

Der Kampf zwischen Karneval und Fasten

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Symphonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Allegro vivace e con brio

Allegretto scherzando

Tempo di Menuetto

Allegro vivace

KONZERTEINFÜHRUNG

19.10 Uhr mit Katrin Beck

MASKENSPIELE – HINTER HEITERER FASSADE

LUDWIG VAN BEETHOVEN – DMITRI SCHOSTAKOWITSCH –
HANNS EISLER – MARIO LANZA

In seiner ›Vorschule der Ästhetik‹ von 1804 erwähnt Jean Paul den ›halbwahnsinnigen‹ Schriftsteller und Satiriker Jonathan Swift. Dieser habe ›schlechte Sachen am liebsten‹ gelesen und gemacht, weil ihm ›in diesem Hohlspiegel die närrische Endlichkeit als die Feindin der Idee am meisten zerrissen‹ erschienen sei. Für Paul bedeutet dies, dass es für den Humor ›keine einzelne Torheit‹ und ›keine Toren‹ gebe, sondern das ›Menschliche‹ insgesamt. ›Humor, als das umgekehrt Erhabene, vernichtet nicht das Einzelne, sondern das Endliche durch den Kontrast mit der Idee‹, folgert Paul. Demnach prägt der Humor faktisch auch eine spezifische Sicht auf die Welt, um diese zu entlarven.

Genau dies geschieht in den Werken des heutigen Abends. Ähnlich wie die 8. Symphonie von Ludwig van Beethoven ist auch die *Kleine Sinfonie* von Hanns Eisler ein Täuschungsmanöver, weil beide Werke die Sinfonie an sich infrage stellen. Zugleich führt Beethoven die Welt mit ihrer eigenen Fratze vor, was wiederum Mauro Lanza in *Der Kampf zwischen Karneval und Fasten* auf die Spitze treibt – samt frivolem, überaus kunstvoll eingesetzten Furz-kissen.

Wenn es um die schonungslos entlarvende, bitter-böse, scharf pointierte Groteske geht, war hingegen Dmitri Schostakowitsch ein Großmeister.



**SPLENDID - DOLLMANN
HOTEL**

CHARMANT & ELEGANT IN MÜNCHEN

Ihr Boutique Hotel am Lehel - unweit der Innenstadt und
dem Zentrum von Kunst und Kultur

Thierschstraße 49
80538 München

Tel: 089 23808-0
info@splendid-dollmann.de

www.splendid-dollmann.de



Dmitri Schostakowitsch

PATHOS UND GROTESKE: SCHOSTAKOWITSCH

Da ist das frühe Konzert für Klavier und Streichorchester mit solistischem Trompetenpart: Im Jahr 1933 komponiert, präsentiert sich der junge Dmitri Schostakowitsch in diesem Klavierkonzert Nr. 1 op. 35 als raffinierter Stiljongleur. Das Ergebnis ist eine geniale Mischung aus Folklore und Romantik, Neoklassizismus und Jazz, Salon- und Schlagermusik, kräftig gewürzt mit Persiflagen von Operettentänzen oder Karikaturen von Militärmärschen. Dabei zeigt schon der Kopfsatz, dass Ausdruck und Charakter abrupt wechseln. Hämmernde Ostinati, motorische Rhythmik, filmmusikalisch anmutende Collage-Schnitte und extreme Wechsel der Dynamik zertrümmern den kleinsten Anflug von klangsinnlicher Poesie.

Selbst im zweiten *Lento*-Satz bleibt es nicht beim anfänglichen hochkantablen Lyrismus. Noch erscheint der Satz wie eine Reflexion

eines *Valse lyrique*, der schon bald an einen *Valse sentimentale* von Peter Tschaikowsky erinnert – bis betont schwülstiges Salon-Schmachten die Sentimentalität frech parodiert. Das Ende dieses Satzes knüpft unüberhörbar an den Ausgang des Mittelsatzes aus Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur an. Nach dem folkloristischen knappen *Intermezzo* des dritten Satzes folgt ein skurril-groteskes Finale.

Hier geben sich Music Hall und Oper die Hand, während die Streicher im ›col legno‹ zu Schlaginstrumenten mutieren. Die Klavierkadenzen ist in ihrer Übersteigerung völlig entstellt, und die Trompete schmettert immerzu eine banale Fanfare – im grellen C-Dur. Was hier noch witzig klingt, wird vier Jahre später in der Finalapotheose der Symphonie Nr. 5 von 1937 bitterer Ernst. Auch dieses Finale ist betont banal gehalten. Die Pauken hämmern immerzu die Quart, und das Orchester stottert im Unisono. In dieses absurde Zuviel mischt sich ein Jubel unter Drohung. Zeitgleich wütete der ›Große Terror‹ des sowjetischen Diktators Stalin.

Im Klavierkonzert Nr. 1 erscheint Schostakowitsch hingegen fast schon als Mitglied der französischen ›Groupe des Six‹ der 1920er Jahre um Francis Poulenc oder Darius Milhaud. Zugleich wetteifert er mit Sergej Prokofjew, Arthur Honegger, Alfredo Casella oder Paul Hindemith. Die sowjetischen Kulturfunktionäre fanden das gar nicht lustig. Schon während der ›Stalin'schen Kulturrevolution‹ von 1936/38, die mit Hetzartikeln gegen Schostakowitsch startete, wurde auch das Klavierkonzert Nr. 1 jäh verrissen. Im Zuge der zweiten, spätstalinistischen Kultursäuberung zehn Jahre später wurde auch gegen dieses Werk erneut die Keule geschwungen – so in der berüchtigten Hetzschrift ›Der Schaffensweg des Dmitri Schostakowitsch‹ von 1948 aus der Feder von Stalins bevorzugtem Musik-Pamphletisten Marian Kowal.

Er hört ein ›Kaleidoskop entliehener Themen‹ in dem Werk, die ›in verzerrter Form präsentiert‹ würden. ›Ein Beethoven-Thema steht neben einem abgeschmackten, zum Foxtrott aufgeputzten deutschen Ohrwurm. Oder es ertönt plötzlich Musik von Griegs Anitras Tanz, unvermittelt gefolgt von einem Gassenhauer-Motiv aus Odessa.‹ Kowal spricht von ›schauderhaften formalistischen Entgleisungen‹. Damit war das Schicksal des Klavierkonzerts Nr. 1 vorerst besiegelt. Wie andere Werke auch durfte es per ›Anordnung Nr. 17 des Ministerrats der UdSSR‹ vom 14. Februar 1948 bis auf weiteres nicht aufgeführt werden. Autokratisch regierende Politeliten haben eben wenig Sinn für Humor. Das hat sich bis heute nicht grundlegend geändert.

KOMIK IM KAMPF: EISLER UND LANZA

Ähnlich wie Schostakowitsch im Klavierkonzert Nr. 1 macht Hanns Eisler in seiner *Kleinen Sinfonie op. 29* von Jazzmusik, Liedern und Gassenhauern Gebrauch. Zudem versteht auch er es, vom Seriösen ins Groteske zu wechseln. Das offenbart schon allein das *Thema mit 23 Variationen* des ersten Satzes, in denen bald eine bissige Karikatur grinst. Auch die raffinierte Kontrapunktik der dreistimmigen *Invention* des dritten Satzes oder die zwölftönigen Ecksätze können nicht über den stets vorhandenen Scherzo-Charakter und die Songstil-Atmosphäre des Werks hinwegtäuschen. Dafür gibt es triftige Gründe.

Denn als Eisler im Sommer 1932 die *Kleine Sinfonie* komponierte, war er noch in der sogenannten ›Kampfmusik-Periode‹. In dieser Zeit hatte er ab 1929 mit dem Schauspieler und Sänger Ernst Busch in Berlin Wahlkämpfe der Kommunistischen Partei (KPD) unterstützt. Ein Jahr später begann zudem die Zusammenarbeit mit Bertold Brecht, was vor allem Vokalwerke, Filmmusiken und Musiktheater-Projekte hervorbrachte – mit politischem Engagement. Auch in den wenigen Orchesterwerken Eislers jener Jahre ist



Hanns Eisler

die Haltung des ›kommentierenden Agitators‹ präsent. Mit ihnen sollte nicht zuletzt das ›angewandte Engagement‹ in den bürgerlichen Konzertsaal transportiert werden, so auch in der *Kleinen Sinfonie*.

Was ›angewandtes Engagement‹ konkret bedeutet, erläutert Eisler selbst 1958 in einem Beitrag im Programmheft zu einer Aufführung der *Kleinen Sinfonie*. ›Um mich von meinen anderen Arbeiten zu erholen, schrieb ich, in ein paar Tagen, dieses Stück; man möge es nehmen, wie es gemeint ist: ein Protest gegen das aufgebläse- ne, schwülstige Musizieren.‹ Dahinter steckt eine deutliche Kritik an das bürgerliche Musikleben und den bürgerlichen Konzertbetrieb, die Eisler seinerzeit in einer Krise sah. Schon 1931, kurz vor der Entstehung der *Kleinen Sinfonie*, fordert Eisler eine ›Abkehr von Bequemlichkeit‹.



Mario Lanza

›Wir dürfen nicht schon mit den üblichen Wirkungen der Musik zufrieden sein, sondern müssen darüber hinaus streben, unsere Methoden immer wieder zu überprüfen und zu verbessern – damit die großartigen Aufgaben, die der Klassenkampf der Musik stellt, erfüllt werden können.« In diesem Kontext betont Eisler ausdrücklich, dass er ›symphonische Rauschzustände, dicke Instrumentation und falsche Weltanschauung in symphonischer Form« verabscheue. Er wolle eine ›scharfe, präzise Musik schreiben, die sich gewiss an Gefühle wendet, aber sie zu reinigen versucht«, so Eisler. Diese ›Reinigung« beginnt in der *Kleinen Sinfonie* bereits mit einem Werktitel, der in die Irre führt.

So weist Fritz Henneberg zurecht darauf hin, dass man ›symphonische Prinzipien« – konkret die ›diskursive Darlegung von Gedanken mit sorgfältigen Vermittlungen« – vergeblich suche. Tatsächlich ist die *Kleine Sinfonie* mehr eine Suite, die sich vielfach dem Film-

und Bühnengenre annähert. Henneberg spricht von einer ›neuartigen Unterhaltungsmusik‹, überdies durchaus agitatorisch. Dafür spricht schon allein die Tatsache, dass Eisler in den beiden Mittelsätzen stellenweise Bühnenmusiken zitiert: zu ›Kamrad Kaspar‹ im zweiten sowie zu ›Die Mutter‹ im dritten Satz. Letzteres ist eine Schauspielfassung des gleichnamigen Romans von Maxim Gorki aus der Feder von Brecht, die im Januar 1932 in Berlin uraufgeführt wurde.

Es geht um das ›Leben der Revolutionärin Pelagea Wlassowa aus Twer‹ zwischen Arbeitslosigkeit und politischer Agitation. So stellt die *Kleine Sinfonie* einen großen, frechen Affront dar, und davon ist *Der Kampf zwischen Karneval und Fasten* von Mauro Lanza gar nicht so weit entfernt. Das Werk für Streichoktett wurde 2012 bei den *Wittener Tage für neue Kammermusik* vom Arditti Quartet und dem Jack Quartet uraufgeführt. Auch mit dieser Komposition präsentiert sich der 1975 geborene Venezianer als Meister der musikalischen Ironie. Gleichzeitig interessiert sich Lanza in seinem Schaffen für die Verbindung von traditionellen Instrumenten mit Klangquellen, die im klassischen Konzertsaal ungewöhnlich sind.

Ähnlich wie Eisler möchte auch Lanza Gewohnheiten und Konventionen aufbrechen oder zumindest infrage stellen, allerdings ohne sich politisch als ›Bürgerschreck‹ gerieren zu wollen. Zu den unkonventionellen Klangquellen zählen: physikalische Modellierungssynthesen, Krach- und Geräuschmacher, Spielzeuginstrumente, Alltagsgegenstände oder Sonderanfertigungen wie eine Regenmaschine. Das Ergebnis ist eine Musik, die konfliktreich und zugleich ausgesprochen homogen klingt. Ein Rezensent hörte nach der Uraufführung in Witten eine Art ›Dialektik zwischen Gesetz und Leben, Täuschung und Klangrealität‹. Genau das passt vorzüglich zu dem gleichnamigen Gemälde von Pieter Bruegels des Älteren, das der Werktitel zitiert.

Im Jahr 1559 entstanden, blickt der Betrachter von oben auf einen dicht bevölkerten Platz. Auf der linken Bildseite werden Bräuche des Karnevals dargestellt, rechts der Fastenzeit. Zwei Wirtshäuser am linken Rand und eine Kathedrale mit einer Aschermittwochsprozession sind weitere Gegenpole – sowie zwei Figuren am unteren Rand, die sich mit Fleischspieß und Backschaufel bekämpfen. Auf dem Fleischspieß steckt ein Schweinekopf, und auf der Backschaufel zappeln Heringe. Zudem sieht man spielende Kinder, Bettler und ein Paar, das einem Narren folgt.

Das alles mutet fast schon wie eine groteske Szene von Hieronymus Bosch an, wenn auch weniger bizarr und apokalyptisch. Über die Deutung dieses Gemäldes wird noch heute eifrig gestritten. Manche sehen in ihm den Widerstreit zwischen Protestanten und Katholiken, andere die Dialektik zwischen Teufelsstaat (*civitas diaboli*) und Gottesstaat (*civitas dei*). Bei Lanza lässt sich auch dies nachvollziehen, als akustische Assoziation. Jedenfalls fällt auf, dass inmitten der geräuschhaften Vehemenz wiederholt Relikte von Dreiklängen durchschimmern – wie Erinnerungsfetzen aus der Zeit des Gregorianischen Chorals, klingende Fremdkörper einer verschütteten Welt.

SATYRSPIEL MIT SCHRECKENSNOTE: BEETHOVEN

Was Lanza und die Symphonie Nr. 8 von Ludwig van Beethoven eint, ist – um es mit den Worten des Musikwissenschaftlers Martin Geck zu formulieren – der ›Blick auf die tolle Welt und die menschliche Torheit‹. ›Beethoven mag sich im Geiste von Jean Paul gewünscht haben, dass man im halbwahnsinnigen Genuss des Endlichen und seiner ganzen Toll- und Torheit die unendliche Idee des Erhabenen in einer umso strahlenderen Vision vor Augen hätten‹, schreibt Geck 1993 in seiner gewichtigen Abhandlung über die ›Musik des deutschen Idealismus‹. ›So gesehen wäre die Achte

MKO

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER — 11.4.2019, PRINZREGENTENTHEATER, 20 UHR
DER GESAMTE ERLÖS DES KONZERTS KOMMT DER MÜNCHNER AIDS-HILFE ZUGUTE
WWW.M-K-O.EU

13. MÜNCHENER AIDS-KONZERT

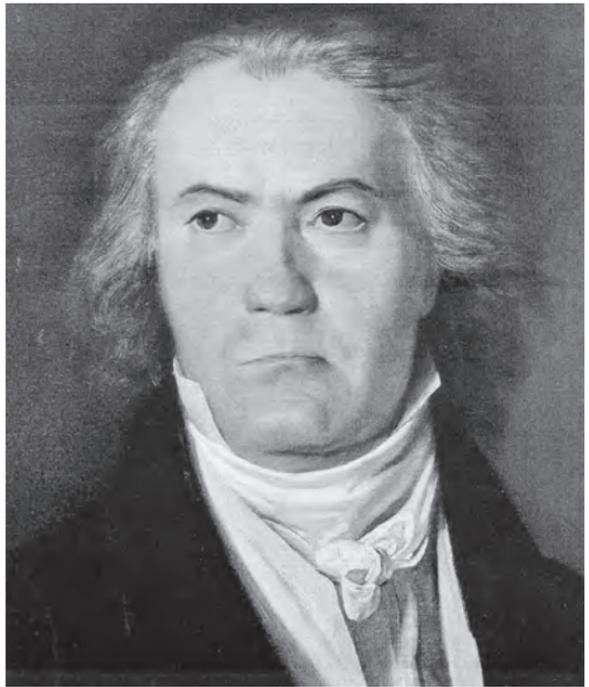
RÖSCHMANN · LEONSKAJA
JUSSEN · SOLTANI · SCHULDT

nicht bitterer Nachgeschmack auf die Siebte, sondern beide gehörten zusammen wie Drama und Satyrspiel.«

Zunächst habe die Satire das letzte Wort, so Geck weiter – »als wäre nun auch für Beethoven das humoristische Genre nicht länger eines unter vielen, sondern das einzig noch mögliche«. Die symphonische Satire Beethovens geht indessen so weit, auch die Symphonie als solche infrage zu stellen – eine Haltung, die wiederum eine Verbindung zu Eisler herstellt. Zumindest werden in Beethovens »Achter« die »nackten Mechanismen« der Symphonie »verzerrt vorgeführt«. »Alles wird in seine Bestandteile zerlegt und falsch wieder zusammengesetzt«, bemerkt Geck – auf dass man nicht »die Würde und Größe des idealen Ziels, sondern Unzulänglichkeit, ja Erbärmlichkeit des Materials vor Augen habe«.

Das alles geschieht mit einem Schuss Haydn'schen Humors, um allerdings auch die symphonische Konvention des großen Vorbilds auf die Schippe zu nehmen. Schon der Kopfsatz ist eine Frechheit, weil das 12-taktige Perioden-Kopfthema die Frage aufwirft, wie ein derartig in sich geschlossenes Gebilde weiter verarbeitet werden kann. Es folgen wilde Klangballungen oder – bewusst – banale Sequenzierungen und Engführungen. »Viel Lärm um Nichts!«, folgert Geck. Ein langsamer Satz fehlt, stattdessen wird am Ende des *Allegretto scherzando* der italienische Opernstil aufs Korn genommen – als ob sich Beethoven über eine Musiknation lustig machte, die zu seiner Zeit und aus seiner Sicht außerhalb der Oper wenig zu sagen habe.

Sonst aber erinnert das Thema dieses Satzes an den Mälzel-Kanon WoO 162, den Beethoven kurz nach der *Achten* niedergeschrieben hatte. Bei einem Abendmahl in geselliger Runde soll Beethoven – Anton Schindler zufolge – einen Kanon auf die Mechanik des Mälzel'schen Automatenwerk komponiert haben. »Ta ta ta ta ta... lieber Mälzel, leben Sie wohl, sehr wohl! Banner der Zeit,



Ludwig van Beethoven

großer Metronom«, lauten die Worte. Hiernach folgt ein *Tempo di Menuetto*, eine auffallend distanzierte Formulierung – als ob Beethoven auch dem traditionellen Menuett nicht mehr traute. Demzufolge wirkt der Satz recht desorientiert und etwas derb, bisweilen wie die Bauernmusik aus der *Pastorale*. Geradezu verstörend geriert sich das Finale.

In einer Rezension der Allgemeinen Musikalischen Zeitung vom März 1818 ist von »chaotischer Verwirrung« und »irrwirtschaft schnellen Wechsels der Gedanken« zu lesen, bis die sogenannte »Schreckensnote« ertönt. Sie ist ein cis, das inmitten eines dreifachen *Pianos* jäh herausbricht. Wilhelm von Lenz hat ihr den Namen gegeben. Für Louis Spohr wirkte sie wie eine Zunge, die inmitten eines ernststen Gesprächs plötzlich herausgestreckt würde.

Constantin Floros bezeichnet dies als ›das wohl glänzendste Beispiel für die Kunst des Imprévu aus der Zeit vor Berlioz«. Nach Berlioz wird es Gustav Mahler sein, der im Finale seiner *Fünften* ähnlich kühn mit ›Schreckensnoten‹ um sich wirft. Wie auch immer, spätestens beim Erklingen der ›Schreckensnote‹ bricht die Fassade vollends auf und fallen die Masken. Das Spiel ist aus, die Welt entlarvt.

Marco Frei

MKO

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER — »VORWIEGEND HEITER« SAISON 18/19
6. ABO — 21.3.2019, PRINZREGENTENTHEATER, 20 UHR — HK GRUBER
CHANSONNIER; DUNCAN WARD DIRIGENT — IVES »A SET OF PIECES«
GRUBER »FRANKENSTEIN!!«; FARRENC SYMPHONIE NR. 3 — WWW.M-K-O.EU



HK GRUBER

DUNCAN WARD

IVES · GRUBER · FARRENC

LISE DE LA SALLE



Mit gerade einmal neun Jahren gab die 1988 geborene Pianistin ihr erstes Konzert, welches live von Radio France übertragen wurde. Bereits zwei Jahre später begann sie ihr Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris, welches sie 2001 mit der höchsten Auszeichnung abschloss. Anschließend wechselte sie in die Meisterklasse von Bruno Rigutto. Parallel zu ihrem Studium verband sie eine enge Zusammenarbeit mit Pascal Nemirovski und über viele Jahre hinweg war Geneviève Joy-Dutilleux ihre Beraterin.

Lise de la Salle kann eine beeindruckende internationale Karriere vorweisen. Ihre Konzerttätigkeit führt sie in die Musikmetropolen weltweit. Regelmäßig spielt sie mit den Orchestern unter Dirigen-

ten wie Fabio Luisi, James Conlon, Mario Venzago, Robin Ticciati, Jakub Hrusa, Stephane Denevé, Antonio Pappano, Osmo Vänskä, James Gaffigan, Karl-Heinz Steffens, Clemens Schuldt, Lawrence Foster und Dennis Russell Davies.

Eine erste CD mit Werken von Ravel und Rachmaninow, von der Kritik unisono mit Begeisterung aufgenommen, war 2002 der Beginn ihrer Zusammenarbeit mit dem Label Naïve Classique. Lise de la Salles insgesamt sechs Aufnahmen erhielten hohe Auszeichnungen, wie (mehrmals) den *Diapason d'Or* und den *Editor's Choice Award* von Gramophone. 2013 feierte Naïve die zehnjährige Zusammenarbeit mit der Erscheinung des Doppelalbums *a portrait*. Im Mai 2014 wurde ihre Solo-CD mit Werken von Schumann veröffentlicht.

Von 2013 bis 2015 war Lise de la Salle *Artist in Residence* der Philharmonia Zürich. Unter der Leitung von Fabio Luisi spielte sie alle 5 Klavierkonzerte von Rachmaninow. Die CD-Box mit dem Live-Mitschnitt der Konzerte erschien im Oktober 2015.

Im November 2017 veröffentlichte Naïve Classique ihr neues Album *Bach Unlimited*. Die Einspielung beinhaltet Werke von Johann Sebastian Bach, Franz Liszt, Albert Roussel und vier Auftragswerke von Thomas Enhco.

In der Saison 2018/19 debütiert Lise de la Salle bei dem Royal Philharmonic Orchestra unter Rafael Payare in der Royal Festival Hall London. Wiedereinladungen führen sie u. a. zum Detroit Symphony Orchestra, zum Münchener Kammerorchester, Atlanta Symphony Orchestra, sowie in den Pariser Louvre, in die Tonhalle Zürich, in das KKL Luzern, in die Alice Tully Hall New York und in die Wigmore Hall London.

RÜDIGER KURZ



Rüdiger Kurz, geboren in Landau in der Pfalz, studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe Schulmusik mit Hauptfach Trompete bei Prof. Reinhold Friedrich. Dieses künstlerische Studium mit dem wissenschaftlichen Beifach Germanistik für das Lehramt an Gymnasien schloss er mit dem ersten Staatsexamen an der Universität Karlsruhe ab. Weitere Studien auf der Trompete führten ihn zu Prof. Hannes Läubin (München) und Prof. Klaus Schuhwerk (Basel).

Während dieser Zeit musizierte er unter anderem in der Jungen Deutschen Philharmonie, dem Gustav-Mahler-Jugendorchester und dem Orchester des Schleswig-Holstein Musikfestivals.

Im Jahr 2000 wurde er Solotrompeter des Göttinger-Symphonie-Orchesters und ist seit dem Jahr 2003 als Trompeter am Nationaltheater Mannheim engagiert.

In den Jahren 2012 bis 2014 absolvierte er ein Masterstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Mannheim bei Prof. Günther Beetz, der seit dieser Zeit wichtige Impulse für die künstlerische Fortentwicklung von Rüdiger Kurz setzt.

Als Solo-Trompeter ist er regelmäßiger Gast beim Mahler Chamber Orchestra (MCO) und dem Münchener Kammerorchester (MKO).

CLEMENS SCHULDT



Clemens Schuldt, Chefdirigent des Münchener Kammerorchesters, ist einer der spannendsten jungen Dirigenten Deutschlands. Seine innovativen Interpretationen des klassischen und romantischen Repertoires und seine Kreativität beim Einbinden unbekannter oder moderner Stücke in die Konzertprogramme werden weithin gelobt.

In der Saison 2018/19 führen ihn Wiedereinladungen zum WDR Sinfonieorchester, Philharmonia Orchestra, BBC Philharmonic Orchestra, Scottish Chamber Orchestra, Swedish Chamber Orchestra und Orquesta Filarmonica de Gran Canaria. Er debütiert beim Orquesta Sinfonica de Galicia, Bournemouth Symphony Orchestra, Lahti Symphony Orchestra, Tapiola Sinfonietta, Polish

Baltic Orchestra Danzig und mit den Duisburger Philharmonikern. Außerdem gibt Clemens Schuldt am Pult des North Carolina Symphony Orchestra sein USA-Debüt.

Gastdirigate in Europa führten ihn zu Orchestern wie dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Radio-Sinfonieorchestern des SWR und des ORF, Bamberger Symphoniker, Royal Scottish National Orchestra, Royal Northern Sinfonia, Netherlands Philharmonic Orchestra, Orchestre de la Suisse Romande, Norwegian National Opera Orchestra, Polish National Radio Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique de Strasbourg, Orquesta Nacionales de Espana and Orquesta Simfonica de Barcelona. In Übersee leitete er das Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, New Japan Philharmonic, Tasmanian Symphony Orchestra und Hong Kong Sinfonietta.

Operndirigate spielen eine wichtige Rolle in Clemens Schuldts künstlerischem Schaffen. Er war zwei Spielzeiten Dirigent in Residence am Staatstheater Mainz und leitete dort Neuproduktionen von Bellinis *Norma*, Glucks *Armide*, Gounods *Faust*, Verdis *Rigoletto*, sowie Repertoirevorstellungen von Wagners *Der fliegende Holländer*. Am Landestheater Innsbruck dirigierte ebenfalls eine Neuproduktion von *Faust*, und leitete außerdem Vorstellungen von Offenbachs *Les contes d'Hoffmann* am Theater Osnabrück und von Dvořaks *Rusalka* am Musiktheater im Revier Gelsenkirchen.

Clemens Schuldt gewann 2010 den renommierten Donatella-Flick-Dirigierwettbewerb in London und war ein Jahr lang Assistant Conductor des London Symphony Orchestra, wo er mit Dirigenten wie Sir Colin Davis, Valery Gergiev und Sir Simon Rattle arbeitete. Der gebürtige Bremer studierte zunächst Violine, spielte beim Gürzenich-Orchester Köln und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Im Anschluss daran absolvierte er ein Dirigierstudium in Düsseldorf, Wien und Weimar.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Anspruchsvolle Programme, die Werke früherer Jahrhunderte assoziativ und spannungsreich mit Musik der Gegenwart konfrontieren, prägen das Profil des Münchener Kammerorchesters. Ästhetisch vorurteilsfrei und experimentierlustig setzen das Orchester und sein Chefdirigent Clemens Schuldt dabei auf die Erlebnisqualität und kommunikative Intensität zeitgenössischer Musik. Die künstlerische Planung obliegt einem Künstlerischen Gremium, dem neben dem Chefdirigenten, zwei Orchestermusiker sowie Geschäftsführung und Dramaturgie angehören. Nachdem in den vergangenen Spielzeiten Begriffe wie *Ostwärts*, *Drama*, *Kindheit*, *Isolation*, *Reformation* und zuletzt *Wandern* die dramaturgische Konzeption der Abonnementkonzerte des MKO leiteten, widmet sich die Saison 2018/19 unterschiedlichen Facetten des Themas *Vorwiegend heiter*.

Mehr als 80 Werke hat das Kammerorchester in den letzten beiden Jahrzehnten uraufgeführt. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Pascal Dusapin, Salvatore Sciarrino und Jörg Widmann haben für das MKO geschrieben. Es wurden Aufträge u. a. an Beat Furrer, Erkk-Sven Tüür, Thomas Larcher, Milica Djordjević, Clara Iannotta, Samir Odeh-Tamimi, Mark Andre, Peter Ruzicka, Márton Illés, Miroslav Srnka und Tigran Mansurian vergeben.

Den Kern des Ensembles bilden die 28 fest angestellten Streicher. Im Zusammenwirken mit einem Stamm erstklassiger Solobläser aus europäischen Spitzenorchestern profiliert sich das MKO als schlank besetztes Sinfonieorchester, das auch in Hauptwerken Beethovens, Schuberts oder Schumanns interpretatorische Maßstäbe setzen



ANNA THORVALDS- DOTTIR

MÜNCHENER
KAMMERORCHESTER
PINAKOTHEK
DER MODERNE
ROTUNDE

30. MÄRZ 2019
21 UHR EINFÜHRUNG
22 UHR KONZERTBEGINN

CHOR DES
BAYERISCHEN
RUNDFUNKS

CLEMENS
SCHULD

NACHTMUSIK
DER MODERNE

kann. Wichtiger Bestandteil der Abonnementreihe wie auch der Gastspiele des Orchesters sind Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister. Die Verantwortungsbereitschaft und das bedingungslose Engagement jedes einzelnen Musikers teilen sich an solchen Abenden mitunter besonders intensiv mit.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das Münchener Kammerorchester von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans Stadlmair geprägt. Der Ära unter Christoph Poppen (1995–2006) folgten zehn Jahre mit Alexander Liebreich als Künstlerischem Leiter des MKO. Das Orchester wird von der Stadt München und dem Land Bayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das Orchester auf wichtige Konzertpodien in aller Welt. In den vergangenen Spielzeiten standen u. a. Tournées nach Asien, Spanien, Skandinavien und Südamerika auf dem Plan. Mehrere Gastspielreisen unternahm das MKO in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, darunter die aufsehenerregende Akademie im Herbst 2012 in Nordkorea, bei der das Orchester die Gelegenheit hatte mit nordkoreanischen Musikstudenten zu arbeiten. Im Januar 2018 war das MKO ebenfalls mit Unterstützung des Goethe-Instituts als ›Orchestra in Residence‹ beim 12. Internationalen Musikfestival in Cartagena/ Kolumbien zu erleben.

Bei ECM Records sind Aufnahmen des Orchesters mit Werken von Karl Amadeus Hartmann, Sofia Gubaidulina, Giacinto Scelsi, Thomas Larcher, Valentin Silvestrov, Isang Yun und Joseph Haydn, Toshio Hosokawa und zuletzt Tigran Mansurian erschienen. Letztere wurde mit dem *International Classical Music Award 2018* ausgezeichnet. Eine Reihe von Einspielungen mit dem MKO wurden zudem bei Sony Classical veröffentlicht.

VIOLINE

Yuki Kasai, Konzertmeisterin
Simona Venslovaite
Romuald Kozik
Viktor Stenhjem
Eli Nakagawa
Florentine Lenz

Max Peter Meis, Stimmführer
Bernhard Jestl
Andrea Schumacher
Mario Korunic
Isabella Bison

VIOLA

Xandi van Dijk, Stimmführer
Stefan Berg-Dalprá
Indre Mikniene
David Schreiber

VIOLONCELLO

Mikayel Hakhnazaryan,
Stimmführer
Peter Bachmann
Benedikt Jira
Theresia Rosendorfer

KONTRABASS

Tatjana Erler, Stimmführerin
Dominik Luderschmid

FLÖTE

Maximilian Randlinger
Stephanie Pagitsch

OBOE

Isabella Unterer
Jing Xu

KLARINETTE

Stefan Schneider
Oliver Klenk
Christian Reinhardt

FAGOTT

Higinio Arrué
Ruth Gimpel

HORN

Felix Winker
Wolfram Sirotek

TROMPETE

Rüdiger Kurz
Thomas Marksteiner

POSAUNE

Mikael Rudolfsson

TUBA

Steffen Schmid

SCHLAGZEUG/PAUKE

Charlie Fischer

SCHLAGZEUG

Carlos Vera Larrucea
Ulf Breuer

LEIDENSCHAFT VERBINDET

BR
KLASSIK



Foto: Sammy Hart

Das **Münchener Kammerorchester** und **BR-KLASSIK** verbindet seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit und Medienpartnerschaft. Zahlreiche Konzertmitschnitte haben dazu beigetragen, das Hörfunkprogramm zu bereichern und das Renommée des Orchesters über die Grenzen von München hinaus zu steigern und zu festigen.

facebook.com/brklassik
br-klassik.de

KONZERTVORSCHAU

24.2.19

ORCHESTERMATINEE
BELL'ARTE
MÜNCHEN, PRINZREGENTEN-
THEATER

Nemanja Radulovic, Violine/Viola
Daniel Giglberger, Leitung und
Konzertmeister

1.3.19 / 2.3.19 / 3.3.19

MUSIKA-MUSICA FESTIVAL
BILBAO, PALACIO ESKALDUNA
Xandi van Dijk, Viola

Yuki Kasai, Leitung und
Konzertmeisterin

10.3.19

REGENSBURG, AUDIMAX

11.3.19

ERLANGEN, HEINRICH-LADES-
HALLE

13.3.19

BUDAPEST, BÉLA BARTÓK
NATIONAL CONCERT HALL

15.3.19

OLTEN, STADTTHEATER

Midori, Violine
Daniel Giglberger, Leitung und
Konzertmeister

21.3.19

6. ABONNEMENTKONZERT
MÜNCHEN, PRINZREGENTEN-
THEATER

HK Gruber, Chansonnier
Duncan Ward, Dirigent

23.3.19

RAVENSBURG, KONZERTHAUS
Narek Hakhnazaryan, Violoncello
Duncan Ward, Dirigent

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN

Bayarisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO

European Computer Telecoms AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN

BMW
Prof. Georg Nemetschek
Ernst von Siemens Musikstiftung
Forberg-Schneider-Stiftung
musica femina münchen e.V.
Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung
Castringius Kinder & Jugend Stiftung

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS

Chris J.M. und Veronika Brenninkmeyer
Prof. Georg Nemetschek
Constanza Gräfin Ressayé

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

ALLEGRO CON FUOCO: Hans-Ulrich Gaebel und Dr. Hilke Hentze
Peter Haslacher

ALLEGRO: Wolfgang Bendler | Tina B. Berger | Dr. Markus Brixle
Ingeborg Fahrenkamp-Schäffler | Gabriele Forberg-Schneider
Dr. Monika Goedl | Dr. Rainer Goedl | Dr. Ursula Grunert | Ursula
Haeusgen | Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen | Dr. Reinhard Jira
Gottfried und Ilse Koepnick | Harald Kucharcik und Anne Pfeiffer-
Kucharcik | Dr. Michael Mirow | Udo Philipp | Constanza Gräfin
Rességuier | Peter Sachse | Dr. Angie Schaefer | Elisabeth Schauer
Rupert Schauer | Andreas von Schorlemer und Natascha Müller-
schön | Dr. Mechthild Schwaiger | Angela Stepan | Gerd Strehle
Dr. Gerd Venzl | Swantje von Werz | Angela Wiegand | Martin
Wiesbeck | Walter und Ursula Wöhlbier | Sandra Zölch

ANDANTE: Dr. Ingrid Anker | Karin Auer | Paul Georg Bischof
Ursula Bischof | Marion Bud-Monheim | Bernd Degner | Barbara
Dibelius | Helga Dilcher | Dr. Georg Dudek | Dr. Andreas Finke
Guglielmo Fittante | Dr. Martin Frede | Eva Friese | Freifrau Irmgard
von Gienanth | Birgit Giesen | Maria Graf | Thomas Greinwald
Dr. Ifeaka Hangen-Mordi | Maja Hansen | Dirk Homburg | Ursula
Hugendubel | Christoph Kahlert | Anke Kies | Michael von Killisch-
Horn | Dr. Peter Krammer | Martin Laiblin | Dr. Nicola Leuze
Dr. Stefan Madaus | Dr. Reinhold Martin | Klaus Marx | Prof. Dr.
Tino Michalski | Dr. Friedemann Müller | Dr. Klaus Petritsch
Monika Rau | Monika Renner | Marion Schieferdecker | Dr. Ursel
Schmidt-Garve | Ulrich Sieveking | Heinrich Graf von Spreti
Dr. Peter Stadler | Walburga Stark-Zeller | Angelika Stecher
Maleen Steinkrauß | Maria Straubinger | Dagmar Timm | Dr. Uwe
Timm | Bert Unckell | Angelika Urban | Christoph Urban | Alexandra
Vollmer | Dr. Wilhelm Wällisch | Josef Weichselgärtner | Barbara
Weschke-Scheer | Helga Widmann | Caroline Wöhr

WERDEN AUCH SIE MITGLIED IM FREUNDESKREIS DES MKO
UND FÖRDERN SIE DAS ENSEMBLE UND SEINE ARBEIT!

Wir danken ›Blumen, die Leben‹ am Max-Weber-Platz 9
für die freundliche Blumenspende.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E. V.

VORSTAND: Oswald Beaujean, Dr. Rainer Goedl, Dr. Volker Frühling,
Michael Zwenzner

CHEFDIRIGENT: Clemens Schuldt

KÜNSTLERISCHES GREMIUM: Clemens Schuldt, Florian Ganslmeier, Philipp Ernst,
Kelvin Hawthorne, Rüdiger Lotter

KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Dr. Christoph-Friedrich von Braun,
Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Ruth Petersen, Udo Philipp, Prof. Dr. Bernd
Redmann, Mariel von Schumann, Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti

WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Markus Brixle, Dr. Balthasar von Campenhausen

MANAGEMENT

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier

KONZERTPLANUNG: Philipp Ernst

KONZERTMANAGEMENT: Anne Ganslmeier, Sanna Hahn, Anne Kettmann,
Marie Morché

MARKETING, PARTNERPROGRAMM: Hanna B. Schwenkglenks

MUSIKVERMITTLUNG: Katrin Beck

RECHNUNGSWESEN: Laura von Beckerath-Leismüller

Verschiedentlich werden bei Konzerten des MKO Ton-, Bild- und Videoaufnahmen gemacht. Durch die Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Aufzeichnungen und Bilder von Ihnen und/oder Ihren minderjährigen Kindern ohne Anspruch auf Vergütung ausgestrahlt, verbreitet, insbesondere in Medien genutzt und auch öffentlich zugänglich und wahrnehmbar gemacht werden können.

IMPRESSUM

REDAKTION: Florian Ganslmeier

UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt

UMSCHLAGMOTIV: Blumengestaltung Nora Khereddine; Foto Sarah Fürbringer

LAYOUT, SATZ: Die Guten Agenten

DRUCK: Steininger Druck e.K.

REDAKTIONSSCHLUSS: 18. Februar 2019, Änderungen vorbehalten

TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors und des MKO.

BIOGRAPHIEN: Agenturmaterial (De la Salle, Kurz, Schuldt), Archiv (MKO)

BILDNACHWEIS: S. 12: Casa Ricordi; S. 20: Stephanie Gallois; S. 24: Marco Borggreve

MKO

Gemeinsam mehr erreichen!

Seit 1998 ist ECT in München verwurzelt.
Wir legen großen Wert darauf, uns in die Gesellschaft einzubringen, die uns umgibt.

Deswegen unterstützen wir das Münchener Kammerorchester seit der Saison 2006/07 als Hauptsponsor.

Wir sind stolz auf die langjährige Partnerschaft und freuen uns, einen Beitrag zur Münchner Kulturszene leisten zu können.



ECT
20 YEARS

www.ect-telecoms.com

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64 -0, Fax 089.46 13 64 -11
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK